

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Kritisches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 237

Freitag, den 9. Oktober 1903.

143. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Vorstande der „Internationalen Kunstausstellung und großen Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904“ in Düsseldorf die Erlaubnis erteilt, im Anschlusse an die im nächsten Jahre stattfindende Ausstellung eine öffentliche Verlosung von Gegenständen der Kunst, des Kunstgewerbes und Gewerbes nach dem eingereichten Plane zu veranstalten und die Lose im ganzen Reich der Monarchie zu vertreiben.

Merseburg, den 3. Oktober 1903.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausoville.

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg.
Mittwoch, den 4. November 1903,
von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von 1001 bis 2900 (rote Seite) enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.

Die etwaigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 6. Oktober 1903.

Der Verwaltungsrat.
Gehender.

Die Krise in Ungarn.

Untern 7. Oktober schreiben die „Münch. Neuest. Nachr.“: In der zweitgrößten Stadt des Landes kommt es zwischen Militär und Volk zum offenen Straßenkampf mit Blutvergießen — das Militär griff gestern in Szegedin nicht nur mit der blanken Waffe ein, sondern gebrauchte, wie heute der Telegraph meldet, auch die Schusswaffe, eine abgegebene Salve verwundete fünf Personen

Herzenstkämpfe.

Roman von Hedda von Schmidt.

(54. Fortsetzung.)

Zuerst hatte sie gemeint, in bitterem, brennendem Weh, als sie die für sie so schmerzliche Ueberzeugung gewonnen. Eine Ansprache mit Walter hatte sie jedoch nicht verlangt, denn sie mußte genau, daß dies zu nichts führen würde.

Walter haßte alles, was einer Scene ähnlich sah; vor Tränen empfand er, wie er oft verdrückt, einen Abscheu, und schließlich hätte er für die gerechten Vorwürfe seiner Frau nur einige nichtsagende Redensarten gehabt.

Thea kannte ihren Mann jetzt besser, als vor einem Monat, wo sie noch zu ihm aufgesehen, wie zu einem Wesen höherer Art. Trotzdem glaubte sie Walter noch zu lieben. „Aber“, sprach es in ihr, „ich bin zu stolz, um seine Fälschlichkeit zu erbeteln wie einen Alimosen.“

Die französischen Konversationsstunden gab Thea nicht auf. Madame Murchat mußte jedesmal Madelon mitbringen.

Thea hatte die Kleine sehr in ihr Herz geschlossen und liebte es, mit dem aufgeweckten Geschöpfchen zu plaudern.

Eines Tages blieb Madame Murchat zur gewohnten Stunde aus. Am folgenden Vormittag erschien sie mit tausend Entschuldigungen und erzählte, daß sie eine andere, bessere Stelle gefunden.

„Ich soll fort“, sagte sie, „als Lehrerin in

— und die Krone sucht vergebens nach einem Mann, der es wagen würde, einen Weg aus dem Chaos herauszubringen, ohne die Grundfesten des Dualismus zu vernichten, das ist mit wenigen Worten die Signatur der gegenwärtigen Situation im Lande der Stephanskrone.

Die gestrigen Ereignisse in Szegedin zeigen den schrecklichen Abgrund, dem sich die Monarchie mit verhängnisvoller Schnelligkeit nähert; sie sind die logische Folge der Politik der Nachgiebigkeit und des beständigen Schwankens, die von den leitenden Staatskreisen den unberechtigten und staatsverräthlichen Ansprüchen der magyarisch-hungarischen Opposition gegenüber beobachtet wurde. Es rächt sich jene Politik, die sich scheute, von Anbeginn an die Krise im Keim zu ersticken, und dafür mit halben Mitteln, und die immer zu spät angewendet, die Lösung der Krise auf die Schultern späterer Generationen zu schieben suchte. *Après nous le déluge* — aber die Schuld hat nicht gewartet, sie ist heute eingetreten.

Interessant sind die Begleitumstände der Szegediner Unruhen. Gestern war der Jahrestag der Hinrichtung jener höheren Offiziere der ungarischen Revolutionsarmee von 1849, die nach der Uebergabe von Vilagos von den Russen an Oesterreich ausgeliefert wurden und ihr Untertanen am Galgen in Arab büßen mußten, während Artur Görgey, der Chef der Armee, begnadigt wurde und Ludwig Kossuth, die Seele der Insurrektion, sich flüchten konnte. Was damals als Verbrechen galt, wurde nach 1867 auch von der Regierung als patriotisches Opfer erklärt, die Abar Opfer erhielten dort ein prächtiges Denkmal und Ludwig Kossuths Standbild schmückt den schönsten Szegediner Platz. Und vor dieses Denkmal wurde gestern ein Kranz gelegt mit der Inschrift: „Die zurückgehaltenen Soldaten Deinem heiligen Andenken!“ So milpfit die

jüngste Gegenwart mit ihrem Kampfe gegen die gemeinsame Armeesprache und ihren Folgen der verfallenen Heutenbewilligung und der Zurückbehaltung der bereits drei Jahre aktiv dienenden Soldaten dort an, wo vor einem halben Jahrhundert die ungarische Krise ihre blutigste Stappe hatte. Die höheren Militärbehörden erzwangen gestern die Entfernung des Kranzes mit bewaffneter Hand. Es soll hier nicht erwogen werden, ob das gerade im jetzigen Augenblick die flügste Tat war, jedenfalls wäre sie aber für die weitere Folge geradezu verhängnisvoll, wenn sich an sie ein ähnlicher Vorgang knüpfen würde, wie vor einigen Jahren an die Geschichte des Hengst-Denkmal. Damals wurde die Entfernung des Denkmal des Generals Hengst, der im Dienste seines Kaisers sein Leben im Kampfe gegen die Revolution ließ, von der Opposition stürmisch verlangt, auch damals kam es zum Blutvergießen, auch damals segte die Regierung dem Verlangen auf Entfernung ein starrs: *Non possumus!* entgegen und kurze Zeit darauf — wurde das Denkmal des tapferen Soldaten in einen Winkel verfrachtet. So was merkt sich eine Opposition. Die Geschichte des letzten Armeebefehls hat sich ähnlich abgespielt. Vielleicht morgen oder übermorgen schon werden staatliche und städtische Behörden in feierlichem Zuge „zur Sühne“ den Kranz wieder vor dem Kossuth-Denkmal in Szegedin niederlegen.

Und der kommende Mann? Wie ein gefügiges Telegramm meldete, hat Koloman Szell, den kundige Theorien für den „flügsten Kopf Ungarns“ ansehen, die Bildung eines Kabinetts dormalen abgelehnt. Mit Recht, die Aufgabe, an der er am 14. Juni d. J. scheiterte, ist ein Kinderpiel gegen die jetzige Situation. Auch die übrigen Staatsmänner, die vielleicht noch vor kurzem in Frage gekommen waren, sind verbraucht. Nur einer Luert noch im Hintergrunde, Graf Albert Apponyi, ob

seine Zeit noch nicht gekommen ist. Er träume von dem Zeitpunkt, in dem ihn die Staatslenker als letzten Hoffnungsanker im Sturm ansetzen werden, die Fängel der Regierung zu ergreifen, die Bedingungen dafür aber von ihm diktiert werden. Wäre er früher an die Reihe gekommen, so hätte sich der gefährlichste Gegner des Dualismus ebenfalls verbraucht, die Antipathie der gegenwärtigen Berater der Monarchie hat ihn zum größten Nachteil für diese selbst vor diesem Schicksal bewahrt. Trotzdem täuscht sich der edle Graf, wenn er sich in der Rolle eines Stephans Szegedini, eines Ludwig Watthant in ihrer glänzendsten Zeit träumt, er verhält, daß der eine in Ver zweiflung sich im Döblinger Irenenhause das Leben nahm, den anderen die Rügeln des Erektions-Karrees in West in den Sand strecken, die Politik war dieselbe wie heute.

Die Krise fordert rasches Eingreifen, größte Energie und festen Willen, gleichviel nach welcher Richtung sich die Staatsleitung entscheidet. Jeder veräurme Tag läßt eine Katastrophe sicherer eintreten. Wird man den Ausweg aus dem Chaos, den rettenden Mann sobald finden?

Rußland und Japan.

* Yokohama, 6. Okt. Da mit dem 8. Oktober der für die Klärung und Klärung der Angelegenheit und Wut d'ens seitens Rußlands festgelegte Tag herannah, macht sich eine wachsende Spannung in Japan bemerkbar. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß gute Hoffnung auf freundschaftliche Regelung auf der Grundlage geringerer Konzeptionen bestehe, die man von Rußland in den schwebenden Verhandlungen über die Mandchurien und Korea erwarte. Niemand glaube aber, daß am 8. Oktober die verprochene Klärung erfolge. — Der russische Gesandte Freyer v. Rosen ist nach Port Arthur zurückgekehrt und hatte zusammen mit dem General

das Haus eines wohlhabenden Gutsbesizers, und ich darf meine Madelon dorthin mitnehmen. Es wird nämlich genügt, ja, zur Bedingung gemacht, daß ich die Kleine mitbringe als Gespielin für ein Kind, das in Madelons Alter steht. Ich selbst habe nur zwei Mädchen im Französischen zu unterrichten, und das Gehalt, welches man mir bietet, ist recht hoch. Von meinem Mann muß ich ja bis auf weiteres sowieso getrennt bleiben!“

„Und was haben Sie nun beschloffen, meine liebe Madame Murchat?“

„Ich antwortete folglich, daß ich die Stelle annehmen werde. Ich mußte mich schnell entscheiden. Nach einer Woche schon soll ich abreisen. Es tut mir so leid, daß ich jetzt nicht mehr zu Ihnen kommen kann, ich tat es so gern und Madelon auch. Ich bin Ihnen so dankbar, Madame, für alle Liebe, mit welcher Sie mein Kind überhäuteten.“

Thea ward gerührt.

„Es tut auch mir sehr leid, daß wir uns trennen müssen“, sprach sie. „Es werden mir hoffentlich erlauben, für Madelon eine kleine Ausstattung zu besorgen.“

„O, Madame, tausend Dank, aber ich darf sonnen Glüte eigentlich garnicht annehmen. Sie haben Madelon bereits den schönen Wintermantel geschenkt.“

„Aber meine liebe Madame Murchat, wir gehen ja jetzt dem Frühling entgegen, und da bedarf Ihre Kleine einer ganz anderen Garderobe. Bedenken Sie doch, wie

Ihrer Abreise allein alles Nötige für das Kind anfertigen? Es ginge unmöglich. Mein Kammermädchen hat jetzt, wo ich nicht in Gesellschaft gehe, so gut wie garnichts zu tun, sie mag für Madelon arbeiten. Bitte, gönnen Sie mir doch das Vergnügen, ein wenig für meine kleine Freundin zu sorgen!“

Thea liebenswürdige Art, einen Armen gleichsam vergessen zu machen, daß er arm sei, und alles zu hinzustellen, als geschähe ihr selber durch die Annahme einer von ihr gebotenen Gabe eine Vergünstigung, veranlaßte die Französin zu lebhaften Dankungen.

Sie schied beglückten Herzens und hatte auch alle Ursache, sich zu freuen — ihr Kind würde nun nicht in seinem fadenförmigen Kleidchen seinen Einzug in das fremde Haus halten.

Während des Mittagessens, welches Hartungs zwischen Jean und Lieben ihr einnahmen, berichtete Thea ihrem Manne, daß ihre Konversationsstunden bei Madame Murchat aufgehört würden.

„Es ist recht schade“, fügte sie hinzu, „ich hatte mich so gut an die Französin gewöhnt, und die kleine Madelon werde ich sehr vermiffen.“

„Man muß sich nach einer anderen Lehrerin für Dich umsehen, nichts ist leichter, als einen Ersatz für Madame Murchat zu finden.“

„Aber nicht für Madelon. Ich plauderte so sehr gern mit der Kleinen. Eigentlich habe ich jetzt alle Lust zu den Stunden ver-

loren. Bald wird es auch Frühling, und dann gehen wir ja aufs Land.“

„Das heißt: Du“, fiel Walter ein. „Ich bin hier gebunden und werde Dich höchstens einmal wöchentlich besuchen können. Aber da Du Deiner Konversationsstunden fürs erste überdrüssig geworden, könntest Du Dir eine Gesellschaftlerin engagieren, welche Dich aufs Land begleitet. Eine passende Dame wird man schon ausfindig machen. Doch rate ich Dir, inzwischen möglichst viel Französisch zu lesen. Deine Aussprache läßt immer noch viel zu wünschen übrig. Es wird auch ziemlich damit besser gehen, aber Deine Redewendungen werden durch Seltüre gemindert.“

„Sieber Walter, legt Du denn wirklich so furchtbar viel Gewicht darauf, wie ich spreche, mich bewege, mich kleide?“

„Aber selbstverständlich.“

„Aber das sind ja nur Neuzerlichkeiten!“

Walter schenkte sich ein Glas Rotwein ein — man war beim Dessert angelangt, und der Bediente hatte das Speisezimmer verlassen — und sagte, nachdem er hastig einige Schluck getrunken:

„Liebe Thea, ich hoffe, Du begehrst nicht den Fehler, in den so manche junge Frau verfallen. Du glaubst hoffentlich nicht, daß Du nur als junges Mädchen verpflichtet gewesen bist, Dich hübsch zu kleiden, Dich lebenswürdig zu unterhalten und mit Ebie aufzutreten, um Dir — beispielsweise — einen Mann zu erobern.“

(Fortsetzung folgt.)

Allegro eine Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen Komura, welcher erklärte, er betrachte die Ausfichten als hoffnungsvoller. Die Minister des Krieges und der Marine hatten beim Marquis Ito und beim Premierminister eine Besprechung, in der letztere darauf hinwies, daß eine ernste Kritik herausgehe. Die Flotte wird bereit gehalten. Auch für das Meer werden Vorräte beschafft, darunter große Mengen amerikanischen Mehls. Die Arbeiten in den Arsenalen werden seit längerer Zeit eifrig fortgesetzt; auch die Verteidigungsmaßnahmen werden einer genaueren Prüfung unterworfen. Man erwartet hier allgemein, daß die russisch-japanischen Verhandlungen sich über den 8. Oktober hinausziehen werden, wenn nicht ein unvorhergesehenes Ereignis plötzlich zu einem neuen Ergebnis führt.

England

auf dem Wege zum Schutzoll!

* Glasgow, 6. Oktober. Chamberlain hielt heute hier in einer Versammlung eine Rede. Mit stürmischen Jubel begrüßt, führte er aus, obwohl Glasgow die Geburtsstätte des Freihandels sei, habe er sich nicht gescheut, hierher zu kommen, um die Zollfreie Einfuhr zu bekämpfen, und er führte sich noch weniger davor, die Vorzugsbehandlung der Kolonien zu predigen. Chamberlain widmete sodann Balfour Worte wärmster Anerkennung und erklärte, nichts sei geschehen, was irgendwie die Freundschaft und das Vertrauen zwischen ihm und dem Premierminister beeinflussen könnte. Er sprach dann von gewisser böswilligen Unterstellungen und betonte in warmen Worten, er würde niemals zulassen, daß man ihn als Konkurrenten seines Freundes und Führers hinstelle. Chamberlain führte aus, das Land müsse für die Zollfrage herangebildet werden und er sei der Pionier dafür. Er sei Optimist und wäre wohl geneigt, weiterzugehen, als das offizielle Programm; aber sei denn das Land ebenso geneigt, weiterzugehen? (Rufe: wenige Gelehrte: „Nein!“) Der Kampf, auf den er das Land gerichtet zu sehen wünsche, sei derart, daß wenn das Land unterliegen sollte, es schließlich seine Stellung unter den Nationen verlieren würde. Der Handel Englands stagniere seit 30 Jahren. Die Ausfuhr nahm in dieser Zeit um 20 Millionen Pfund zu, wogegen die Ausfuhr der Vereinigten Staaten um 110 und die Deutschlands um 56 Millionen zunahm. — Im weiteren Verlaufe seiner Rede hob Chamberlain hervor: In den letzten 30 Jahren nahm der Export Englands nach fremden Ländern um 46 Millionen jährlich ab, der Export nach den Kolonien nahm 40 Millionen jährlich zu. Der Handel nach den Kolonien war der schärfste Teil des englischen Handels. In derselben Zeit stieg der Import aus fremden Ländern von 63 auf 149 Millionen. Wenn der koloniale Handel nicht zummindest im Verhältnis zu unserer Bevölkerung und mit der Abnahme unseres auswärtigen Handels, müssen wir einer Nation fünften Ranges hinstreten, unser Gesicht muß das vergangene Reich sein. Unser Handel im Reich würde auch zurückgehen, wenn wir nicht Schritte tun, dies zu verhindern, so lange noch Zeit ist. Die Kolonien wären bereit, uns mit einer mäßigen Bevorratung entgegenzukommen, und nach meiner Berechnung werden wir 26 Millionen Pfund vom fremden Handel mit den Kolonien an uns reißen, 750000 Menschen beschäftigen, fast 4 Millionen unserer Bevölkerung unterhalten können. Chamberlain appellierte aber gleichzeitig an sie als Mitbürger des größten Reiches der Welt, Vorsorge zu treffen, daß eine solche glorreiche Erbschaft den Grund lege zum Reichsbunde. Chamberlain wies sodann mit Nachdruck darauf hin, daß er seinen Zoll auf Rohmaterial vorschläge, wenn England aber wünsche, den kolonialen Handel zu erobern und eine Trennung zu verhindern, müsse man die Lebensmittel besteuern. Trotzdem würden durch seinen Vorschläge die Unterhaltungskosten einer Familie des Landes auch nur um einen Pfennig (Penny) erhöht. Sein vorläufiger Plan gehe dahin, einen Zoll von zwei Schilling auf fremdes Getreide und einen entsprechenden Zoll auf Mehl, auf Getreide aus den britischen Besitzungen aber keinen Zoll zu legen. Er schlage ferner vor, einen Zoll von 5 Prozent auf fremde Fleisch- und Walfischprodukte, mit Ausnahme von Speck, zu legen, und den Kolonien eine wesentliche Bevorratung ihrer Weine und Früchte zu gewähren. Er schlage andererseits vor, nur 1/2 des Zolles auf Tee und nur die Hälfte des Zolles auf Zucker zu erheben, und eine entsprechende Herabsetzung des Zolles auf Kaffee und Kakao eintreten zu lassen. Die neuen

Zölle würden die Ausgaben des ländlichen Arbeiters um 16 1/2 Farthings wöchentlich, die des Handwerkers um 19 1/2 Farthings erhöhen; aber der Betrag, der aus der Aufhebung der Zölle sich ergebe, würde sich für die ländlichen Arbeiter auf 17 und der Handwerker auf 19 1/2 Farthings stellen. Es sei eine irrtümliche Voraussetzung, daß der gesamte Zoll von Konsumten gezahlt würde; er glaube, daß der Zoll hauptsächlich vom Auslande gezahlt würde. Nach seiner Schätzung würden die Mindererinnahmen des Schatzamts 2800000 Pfund jährlich betragen; aber er schlage vor, dies wieder einzubringen durch eine Maßregel, die manchmal Vergeltung und manchmal Reziprozität genannt werde, nämlich durch einen Zoll von 10 Prozent auf fremde Manufakturwaren. Dieser Zoll würde neun Millionen ergeben, die er, wenn er Schatzkanzler wäre, dazu verwenden würde, den Ausfall von 2800000 Pfund zu decken und eine weitere Ermäßigung der Nahrungsmittelzölle und der übrigen Zölle, die das Land belasten, eintreten zu lassen. Am Schluß der Rede erklärte Chamberlain, er kämpfe für das Reich, und bitte das Land, nichts zu tun, was auf einen Zerfall des Reichs hinarbeiten könnte.

Zur Balkan-Krise.

* London, 7. Okt. Bulgarien hat laut einer „Times“-Meldung aus Sofia der Pforte vorgeschlagen, beiderseitig an der Grenze die Truppen auf eine gewisse Distanz zurückzuziehen, und sich erboten, ein Bataillon für je zwei demobilisierte türkische Bataillone zu demobilisieren.

Einige Stilproben und Offenherzigkeit aus dem „Genossen“-Lager.

Kautsky schreibt in der orthodoxen „Neuen Zeit“: Ein nettes Stimmchen von Doppelzüngigkeit, Gewissenlosigkeit und innerer Haltlosigkeit ist bisher schon in den persönlichen Auseinandersetzungen in der Sozialdemokratie an den Tag gefördert worden und das Endergebnis noch gar nicht abzusehen. Kautsky fordert, daß „alle Elemente, deren Unsauberkeit erwiesen ist, ohne jede Rücksicht auf ihre Stellung in der Partei ausgeschlossen werden“. Ohne sittliche Reinheit sinke „die Partei herab zu einem bloßen Apparat zur Fabrikation von Redakteurposten und Mandaten.“ Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt von Seite:

„Der erfahrene Kriminalist scheint von seinen Klienten etwas gelernt zu haben. Er ist, nachdem er überführt ist, geständig, das Komplott gegen Mehring eingefädelt zu haben, flehdt jedoch dieses erzwungene Geständnis in die freien und feigen Zynismen der Gaunersprache!“

Der revisionistische Karlsruher „Volksfreund“ erklärt einen Aufsatz „an die Parteigenossen“, in dem es heißt: „Es hat sich eine förmliche Camarilla gebildet, die jedem die sozialdemokratische Ueberzeugung anzweifelte, der nicht auf das Dogma einer Theorie zu schwören bereit war, in der letzter Linie nur eine Prophezeiung ist, über deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit kein Mensch etwas Bestimmtes vorhersehen kann.“

Der Gewerkschaftsführer „Genosse“ von Elm schreibt in den „Soz. Monatsh.“: „Vor allem aber: Sind unsere wirtschaftlichen Organisationen schon mächtig genug, um eine Reorganisation der Gesellschaft durchzuführen zu können? Wedel glaubt es. Er wirt uns vor, wir kennen die „Volksseele“ nicht. Wenn es nur auf das Gefühl ankommt, freilich, dann hätte er Recht. Eine Rede Wedels in einer großen Volksversammlung wirkt elektrisierend, herauschend auf die Massen. Aber wir, die wir jahraus jahrein die Kleinarbeit in Gewerkschaften und Genossenschaften verrichtet haben, wir kennen die Massen besser, wir wissen, daß noch eine gewaltige Erziehungskraft notwendig ist, um dieselben zu befähigen, sich selbst regieren zu können. Wir haben in unseren Organisationen große Fortschritte gemacht, aber es wäre geradezu verwerflich, wollten wir behaupten, unsere wirtschaftliche Madrosposition sei stark genug, um die Umwandlung der bürgerlichen in die sozialistische Gesellschaftsordnung herbeiführen zu können.“

In der gestrigen „Genossen“-Versammlung des 2. Berliner Wahlkreises, in der die Wikt r a u n s r e s o l u t i o n gegen Feine, Bernhard, Braun und Göhre einstimmig angenommen wurde, hat auch Wedel wieder eine Diktatorrede gehalten, deren Kraftstelle lautet: „Wenn man, wie ich, noch so mancherlei weiß, was hinter den Kulissen vorgegangen ist, was aber nicht gesagt werden kann, so möchte man mit der Keule dreinschlagen, daß die Fegeln fliegen. Ich

gebe Herzen vollständig Recht, daß er als Angelegter Gebrauch von Privatbriefen und Privatgesprächen macht. Die von ihm angegriffenen Genossen haben sich nicht genügend verteidigen können. Nachdem ich jetzt das „Für“ und „Gegen“ studiert habe, muß ich mein in Dresden über Harden abgegebenes Urteil revidieren, bin aber leider nicht in der Lage, meine dort über die bekannten Genossen geäußerten Ansichten zu korrigieren. (Gört!) Harden durfte ermarken, daß er dort von seinen bisherigen Intimen nicht besudelt und verleugnet wurde. Würde ich heute noch einmal in Dresden zu sprechen haben, würde mein Urteil noch viel verächtlicher ausfallen.“ (Großer Beifall.)

Das Schönste aber haben wir uns bis zuletzt aufgespart; es ist eine Stelle aus dem erwähnten Kautskyschen Aufsatz in der „Neuen Zeit“. Er meint nämlich, daß man dem „Genossen“ gegenüber wahrhaftig sein müsse, und fährt dann wörtlich fort: „Dem Feinde gegenüber hat man diese Pflicht nie anerkannt.“

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Warenbezüge im deutschen Reich.

Von den verschiedenen Tätigkeitsgebieten im deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen zeigt der gemeinsame Bezug landwirtschaftlicher Warenartikel eine besonders gedeihliche Entwicklung. Von Jahr zu Jahr begegnen wir hier erheblich gesteigerten Umfangem. So beziffert der jüngst erschienene Jahresbericht des Annalts des Reichverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften die gemeinsamen Warenbezüge für das Jahr 1902 innerhalb der Genossenschaften des Reichsverbandes auf 70 Millionen Mark; hierzu kommen die gemeinsamen Bezüge seitens des Neuwieder Verbandes mit circa 25 Millionen Mark, der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft mit 12,5 Millionen Mark, der Verbände in Wachenheim, Trier, Übingen, Ansbach, des Bundes der Landwirte, sowie zahlreicher isolierter Genossenschaften. Insgesamt läßt sich die Summe der gemeinschaftlichen Bezüge an landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln auf etwa 120 Millionen Mark schätzen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. Oktober. (Hofnachrichten.) Sr. Maj. der Kaiser ist aus Ostpreußen, Ihre Maj. die Kaiserin nebst dem Prinzen Waldemar von Wildpark aus in Prebustokod eingetroffen.

* Hannover, 6. Oktober. Die deutsch-hannoversche Partei beabsichtigt, am 21. Dezember dem Herzog von Cumberland in Gmunden durch einen Massenbesuch anlässlich seiner Silberhochzeit zu huldigen. Es hatten sich bereits tausend Personen gemeldet. Der Herzog hat jedoch den Welsen eine Absage erteilt, da die Verhältnisse in Gmunden eine Huldigung in den Grenzen nie feiert sein, nicht gestattet. Der Herzog beabsichtigt überhaupt nicht, eine Huldigung entgegenzunehmen.

* Hamburg, 6. Oktober. Die 56. Hauptversammlung des Gustav Adolf Vereins, die in Hamburg ihre Beratungen eröffnete, hat dem Kaiser nachfolgendes Huldigungstelegramm geschickt: „Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät bringt der Gesamtverein der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung seine ehrfürchtvolle Huldigung dar. Er begrüßt mit Freunden den Wirklichkeit werdenden engeren Zusammenschluß der deutsch-evangelischen Landeskirchen, zu dessen Wegbereiter er sich zählen darf; er rüht sich in der alten Hansafahrt zu verstärkter Liebesarbeit auch an den Glaubens- und Volksgenossen jenseit der Meere und befreit für Euer Majestät Herz und Haus den reichsten Gottessegens, für Euer Majestät salterliche Führer und Regierer täglich neue Gotteskraft.“

Frankreich.

* Lille, 7. Oktober. Die ausländischen Textilarbeiter verübten in mehreren Ortschaften Gewalttätigkeiten, Häuser wurden demoliert und mehrere Barrikaden aufgeführt, die von der Gendarmerie wieder zerstört werden mußten. In den Bäckerei- und Fleischerläden, Wirtschaften und sonstigen Geschäften erzwangen die Aufständler die Herausgabe von Lebensmitteln. An mehreren Orten mußten Dragoner und Gendarmen gegen die Menge vorgehen und Fabriken und Geschäftsbüros beschlagnahmen. Eine Kapelle wurde geplündert, Telegraphen-Linien sind zerstört. An anderen Punkten sperrten die

Ausfälligen die Straßen mit Stachelbüchsen ab. Nach allen bedrohten Stellen wurden starke Truppenabteilungen geschickt. Auch der Polposten an der belgischen Grenze wurde verpfändert. Der sozialistische Bürgermeister von Lille, Deputierter Delory, weigerte sich, die Truppen in den Häusern der Gemeinde unterzubringen. Der Kriegsminister ersuchte den Präsidenten des Departments du Nord, alle militärischen Maßnahmen zu treffen, die jederzeit anlässlich des Vergebarte-Ausstandes erfolgt waren. Das ganze erste Armeekorps wird in Bereitschaft gehalten.

Schweiz.

* Bern, 7. Okt. Die schweizerische Bundesregierung bestellte bei der Firma Krupp 288 Rohrkräufel aufgeschliffe, lieferbar in drei Jahren.

Lothales.

* Merseburg, 8. Oktober.

* Personalnotiz. Herr Regierungs-Baummeister Scholz hier ist an die königliche Regierung in Frankfurt a. O. versetzt worden.

* Das Dombiaton in der Brauhausstraße, das schon seit einem Jahre nicht mehr bewohnt wurde, ist dieser Tage an einen hiesigen Bäckmeister verkauft worden. Als neue Dienstwohnung für den Dombiaton ist ein in der Nähe liegendes Grundstück in Aussicht genommen worden. Die Verkaufsverhandlungen sind indessen noch nicht zum Abschluß gekommen.

* Verein für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen. Infolge eines Rufes zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten unserer Provinz fand am Montag in Halle eine von etwa 100 Teilnehmern besuchte Versammlung statt, die zur Gründung eines Vereins für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen führte. Der neue Verein soll das schon vorhandene Material sammeln und auf Grund wissenschaftlicher Forschung zu einem Gemeintum unserer evangelischen Gemeinden machen. Die Verhandlung leitete Konfistorialpräsident Glaeser in Magdeburg. Zunächst betonte Generalsuperintendent D. Berge in einer Ansprache, daß nicht ein neuer Verein gegründet werden solle, sondern daß es sich nur um die Spezialisierung der Geschichte unserer Provinz handele, wie sie der Geschichtsverein Sachsens betreibt. Regierungspräsident a. D. v. Dieß-Merseburg wies auf die Merseburger Zaubersprüche als Zeichen der Zeit vor Kaiser Karl dem Großen hin, der hier die Bewohner dem Christentum zugeführt habe. Hier lägen auch viele Städte, in denen Luther für die Reformation der Kirche gewirkt habe. Der 30jährige Krieg habe unsere Provinz entlieh verwüßt, aber es seien damals hier auch die herrlichsten Kirchenwerke entstanden, deren Schöpfer in der großen Masse des Volkes noch so wenig bekannt seien. Es folgten sodann Vorträge vom Archidirektor Dr. Wustfeld-Magdeburg über die Bedeutung und Verwertung der lokalen Kirchengeschichte für die Kirchengeschichte und für die allgemeine Geschichte, während Oberpfarrer Dr. Büchting-Gielesburg und Pastor Arndt-Halberstadt den Wert der lokalen Kirchengeschichte für die Gemeinden und den Pfarrer darlegten. Darauf wurde die Gründung des Vereins beschloffen. Seiner Zweck sollen dienen die Herausgabe einer Vereinszeitschrift und vollständig geschriebener Hefte, die den Mitgliedern unentgeltlich geliefert werden, und die Errichtung einer Provinzial-Kirchenbibliothek, deren Bemühen den Mitgliedern unentgeltlich zustehe. Mitglieder sind alle Personen und Körperschaften, die sich zu einem Jahresbeitrag von 3 M. verpflichten. Der engere Vorstand besteht aus sieben Mitgliedern, der weitere aus 21. Alle drei Jahre wird die Hauptversammlung einberufen. Im Falle einer Auflösung des Vereins fällt das Vermögen desselben an die Provinzial-Kirchenbehörde. In den engeren Vorstand wurden Pastor Arndt-Halberstadt, Konfistorialrat Dr. Caspar-Magdeburg, Superintendent Wüller-Kalbe a. M., Pastor Radlach-Gatersleben, Pastor Könnede-Gielesburg, Pastor Ballas-Herberg, Archivar Dr. Jacobs-Bernigeroe und Realschulamtsdirektor Professor Dr. Bangert-Gerfurt gewählt.

* Der deutsche Philologentag, der in dieser Woche in unser Nachbarstadt Halle tagt, wird, wie schon früher gemeldet, am nächsten Sonnabend, nach Beendigung seiner Verhandlungen, einen Ausflug nach Merseburg machen, um die hiesigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

* Eine neue Brücke wird von unserem talrossen tüchtigen Verschönerungsverein jetzt hergestellt und damit eine Verbindung zwischen

den Anlagen am Bürgergarten und denen an der Frankenburg geschaffen. Sie überbrückt den Gießbach durch den den Gott-hardtsried durch den Eisenbahnstamm unmittelbar neben der Eisenbahnbrücke. Im Anschluß hieran wird ein neuer Promenadenweg an der Westseite des Bahndammes entlang bis zur Frankenburg geführt.

*** Für Radfahrer.** Ein von allen Radfahrern lebhaft zu begrüßender Erlaß des Herrn Ministers des Innern ist vor kurzem den Polizeibehörden zugegangen. Nach diesem Erlaß wird die oft unliebsam empfundene Kontrolle der Radfahrer durch Polizeibeamte in Bezug auf das Mitführen der Radfahrarten eingeschränkt. Der Erlaß schreibt vor, daß die Polizeibeamten darauf aufmerksam zu machen sind, daß die Ausstellung der Radfahrarten in der Hauptsache zu dem Zweck erfolgt, um bei irgend welchen Uebertretungen die Persönlichkeiten sofort feststellen zu können, daß also Radfahrer nicht lediglich zur Feststellung, ob sie eine Fahrkarte mit sich führen, anzufassen sind.

Provinz und Umgegend.

*** Halle, 7. Okt.** Einen ungewöhnlich unglücklichen Ausgang nahm gestern nachmittags 2 Uhr ein Unfall, der dem Geschäftsführer Dietrich in der Ostauerstraße passierte. Der Mann war mit dem Beladen seines Kastragens beschäftigt, wobei er sich einer kurzen Leiter bediente. Dabei trat er fehl und fiel mit seiner Last auf das Pflaster hinab, und zwar so unglücklich, daß er das Genick brach. Der Bedauernswerte war auf der Stelle tot. Der herbeigerufenen Arzt konnte nur den Tod feststellen; die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Südfriedhofes geschafft. — Ein Eisenbahnunfall ereignete sich in der Heide auf der Heftdäher Bahn. An dem Viehauer Wege, wo die Bahn aus der Schlucht hervorkommt, wurde das Fuhrwerk des Hofbesizers Dornheim aus Kiestan vom Zuge erfaßt. Ein Pferd war sofort tot, das andere mußte an Ort und Stelle abgedroschen werden. Der Geschäftsführer, ein Knecht, wurde schwer verletzt nach Hause gebracht. Der Wagen ist vollständig zerruttet.

*** Halle, 7. Oktober.** Die 47. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, zu der etwa 1000 Teilnehmer eingetroffen waren, wurde durch eine Festkündigung in der Aula der Universität eröffnet. Der Vortragende Geheimrat Professor Dittenberger begrüßte die Ehrengäste und brachte das Wohl auf den Kaiser aus, der für die Zwecke der Versammlung wieder einen namhaften Beitrag bewilligt hat. Als Vertreter des Kultusministers und des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen überbrachte Geheimrat Trosien-Maguburger Grüße. Für die Stadt Halle sprach Oberbürgermeister Staude, für die Universität Halle der Rector magnificus Geheimrat Justizrat Stamm ler.

*** Burgliebenau, 6. Okt.** Beim Antritt der Herrn Interrogationsbesitzer Schmarburger gehörigen Feldjagd und des Waldhofes, ein Komplex von etwa 120 Morgen Wald, wurden insgesamt 50 Hosen, 5 Fasanenbühnen, 4 Rebhühner und 7 Kaninchen zur Strecke gebracht. Wild aller Gattungen war zahlreich vorhanden. Der Antritt des Auen-geländes erfolgt erst später. — Herr Fleischermeister Otto Böge hier hat in seinem Garten einen Apffel geerntet, welcher das stattliche Gewicht von 470 Gramm aufweist. Derselbe ist unter dem auf dem Lande verbreiteten Namen „Breitblume“ bekannt und in dem Laden des Herrn B. zur Verfertigung ausgefellt.

*** Burgliebenau, 6. Oktober.** Herr Fleischermeister Otto Böge hier hat bei Herrn Gutsbesitzer Schmidt in Meusa ein Kalb gekauft, welches im Gegensatz zu seinen sonstigen Stammesgenossen keinen Schwanz hat, indem das Kalb mit dem letzten Rückenwirbel, ähnlich wie beim Reh, abschließt. Das Tier ist kräftig entwickelt.

*** Ragatz, 6. Okt.** Auf der vom Herrn Gutsbesitzer Lindner im nahen Wittichona gepachteten Gemeindegagd, welche gegen 600 Morgen umfaßt, wurden insgesamt 25 Hosen, 4 Fasanenbühnen, 10 Rebhühner und 1 Kaninchen erlegt. Außer Hosen und Rebhühnern, die hier ziemlich zahlreich vorkommen haben sich in den letzten Jahren auch Fasanen eingestellt. — Das Scharlach grassiert gegenwärtig in verschiedenen Ortsteilen der Umgegend von Peßen in nicht unbedenklicher Weise. Weder verläuft die Epidemie nicht immer gutartig, indem sie bereits Opfer gefordert hat.

*** Schandau, 8. Oktober.** Herr Kadetten-pfarrer Nam in aus Groß-Schandau ist in Berlin ist für die hiesige, mit dem 1. Okt.

erledigte Oberpfarre stelle in Aussicht genommen. Er wird am 18. Oktober im Hauptgottesdienst die vorgeschriebene Predigt und Katechisation halten.

*** Zschögen, 7. Okt.** Gestern abend brach im Gehöft des Gutsbesizers Winkler hier Feuer aus, welches die Scheune und Ställe vollständig einäscherte. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, auch blieb das Wohngebäude von dem verderblichen Elemente verschont. Es liegt höflichstige Brandstiftung vor. Der Täter ist bereits durch den Gendarmen Hoffmann in Zschögen verhaftet worden.

*** Nordhausen, 7. Okt.** Der Kaufmann und Stadtrat a. D. Albert Jäger, lang-jähriger Vorfigender der hiesigen Handelskammer und von 1874—1878 Vertreter Nordhausens im Reichstag, ist gestern abend, 70 Jahre alt, gestorben.

*** Bitterfeld, 7. Okt.** Das dem Kaufmann Hirsch aus Jernitz am Freitag in Tornau abhanden gekommene Pferd nebst Aufschwager ist in Vignau wieder aufgefunden worden. Es wurde seinem Eigentümer gleich wieder zugeführt. Ein Diebstahl hat nicht vorgelegen, sondern ein Schabernack.

*** Zorgau, 6. Oktober.** Eine Familien-tragödie bildet gegenwärtig im benachbarten Söppitz das Tagesgespräch. Am Sonntag nach dort nach Krankenlager der 29-jährige, ledige Landwirt Paul Höbe. Bei der Leichenschau wurde nun erwiesen, daß Höbe nicht auf natürliche Weise gestorben ist, sondern sein Tod durch einen Schießbeschuß herbeigeführt wurde. Außerdem sollen noch ein Weindruck, sowie andere schwere Verletzungen konstatiert sein, welche die Vermutung nahelegen, daß der Verstorbenen infolge von Mißhandlungen aus dem Leben geschieden ist. Soweit bis jetzt in Erfahrung zu bringen war, hat im hiesigen Hause vor etwa 14 Tagen zwischen dem Vater und dem Bruder des Toten eifersüchtig und dem letzteren sich ein erregter Aufruhr abge-spielt. Der Sohn Paul, der geistig etwas beschränkt ist, sollte Gras mähen und forderte seinen Bruder auf, mit ihm zu gehen, was dieser ausglich. Ein Wortwechsel gestaltete sich dann derart heftig, daß es schließlich zu einer Schlägerei kam, in deren Verlauf Paul Höbe von Vater und Bruder, wie man an-nimmt, mit einer Hacke mißhandelt worden ist. Die heute stattfindende Obduktion der Leiche dürfte in die Angelegenheit jedenfalls Licht bringen.

*** Dürrenberg, 7. Okt.** Den Inhabern von Kurorten ist seitens des Königl. Salzmanes widersprüchlich die Erlaubnis erteilt worden, die Promenaden in den salinens-fälligen Anlagen und an den Gradierwerken auch während der Zeit vom 1. Okt. d. J. bis einschließl. 30. April 1904 in dem von dem Salzamt zugelassenen beschränkten Umfang zu benutzen. Diejenigen, welche von der Erlaubnis Gebrauch machen, haben die Kurorten bei sich zu führen und dieselbe auf Verlangen dem Aufsichtsbeamten des Salz-amtes vorzulegen. Den Anweisungen des-selben ist in jeder Beziehung Folge zu geben.

*** Frankenhäuser, 6. Okt.** Zum Ersten Bürgermeister wurde heute der landrat-amtliche Hilfsarbeiter Sternberg aus Star-gard mit zusammen 580 Stimmen und 142 Stimmen Mehrheit gewählt.

*** Gotha, 8. Oktober.** Vor einigen Wochen hatten hiesige Mitglieder der Perle-berger Viehverversicherungs-Gesell-schaft eine Eingabe an das Staats-ministerium mit Beschwerden über die Geschäfts-führung der Gesellschaft gerichtet. Auf diese Eingabe ist den betreffenden Herren unterm 20. August folgendes Schreiben aus dem Staatsministerium zugegangen: Die von Ihnen im Auftrage der hiesigen Mitglieder der Perleberger Viehverversicherungs-Gesellschaft unter dem 19. vorigen Monats hierher ge-richtete Beschwerde über die Geschäftsführung der genannten Gesellschaft hat dem Staats-ministerium Veranlassung gegeben, die dies-seitigen Bezirksverwaltungsbehörden zur Er-örterung und Berichterstattung darüber zu veranlassen, ob auch in deren Bezirk über den Geschäftsbetrieb der Perleberger Viehver-versicherungs-Gesellschaft Beschwerden der Ver-sicherten herorgetreten sind. Da nach den eingegangenen Berichten auch in verschiedenen anderen Orten ähnliche Klagen seitens der Ver-sicherten laut geworden sind, wie solche in Ihrer Eingabe dargelegt werden, so ist das gesamte Material von hier aus dem Kaiser-lichen Aufsichtsamt für Privatversicherung in Berlin zur Kenntnisnahme und weiteren Ent-scheidung zugefertigt worden. Das Staats-ministerium ist zu einer Entscheidung in dieser Angelegenheit nicht zuständig, da seit dem am 1. Januar 1902 erfolgten Inkrafttreten

des Reichsgesetzes über die privaten Ver-sicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 die Aufsicht über die Perleberger Viehver-versicherungs-Gesellschaft, deren Geschäftsbetrieb gemäß § 93 des angezogenen Reichsgesetzes auf die vorgenannte Reichsbehörde überge-gangen ist. Nach Eingang der Entscheidung des Aufsichtsamtes werden wir Ihnen weitere Mitteilungen zugehen lassen. — grz: Hentig, Staatsminister.

Bermittles.

*** Braunschweig, 5. Oktober.** Am Sonnabend abend wurde im Lauermer Golse ein räuberischer Überfall verübt, der dritte innerhalb weniger Wochen. Der Gausdener Meinde wurde mitten im Lauermer Golse von drei Strocheln angefallen, die ihre Schallpistole tief in das Gesicht geieft hatten. Einer der Strocheln forderte Meinde auf, sich zu ergeben. Darauf verweigerten die Strocheln ihm Gehör; Meinde erklärte, keines zu haben. Da verfuhr ihm einer der drei Strocheln mit einem scharfen Instrumente einen Schlag über den Kopf, der ihm den Hut durchtrennte und eine tiefe Kopfwunde verursachte, und entließ ihm das Barrenmonate mit 80 Mark. Die Täter sind ent-fommen.

*** Berlin, 7. Oktober.** Ein richtiger „Sturm-gewell“ war es, der heute über Berlin hinwegzog. Man war seines Lebens an der Straße nicht mehr fecht. Mander Passant umklammerte einen facinorösen Laternenpfahl, um nicht in die Kiste ent-führt zu werden. Die Fahnenstangen kamen ins Wanken, Spiegel und Fenstergehäusen prasselten auf die Straße nieder. In den Ferngesehbräuten piff und hurte das billige Kongert. Mehrere Unfälle-fälle, verursacht durch losgerissene Laternen, werden gemeldet. Im Tiergarten hat der Sturm erhebliche Vermittlungen angerichtet und zahlreiche Bäume entwurzelte. Zurzeit ist die Tiergartenverwaltung mit der Feststellung des Schadens beschäftigt. Gensie werden Beschädigten durch Windbruch aus dem Hofraum in Berlin gemeldet. Der Minister in Begleitung eines tiefen barometrischen Minimums, das sich gestern im Norden befand, in den letzten 24 Stunden jedoch im Geschwindtempo auf Berlin marschierte. Nachdem es Nordwest-Deutsch-land genügend eingeholt hatte, richtete der Erkan jetzt seine ganze Stärke gegen Osten und Süden. Zur Zeit, als diese Gegend in Druck gehen, scheint sich das Minimum wiederum von Berlin zu ent-fernen. Das Barometer ist im Steigen begriffen.

*** Dresden, 7. Okt.** An dem Neubau des städtischen Bades am Elbberg führte heute vormittag 11 Uhr, während der Herstellung der hergehenden des größten Teil der an dem Bau beschäftigten Arbeiter unter der Feuerwehr geborgen. Die Toten sind die Zimmer-lei Maria-Cotta, Jant-Wachsmig und 13 Weib-liche. Weitere Zimmerleute kamen mit leichten Verletzungen davon. Bei den Aufbaumarbeiten wurde einem Feuerwehmann ein Bein zer-schmettert. An der Baustelle wird aus den Mitteln der Wagn-Stiftung ein Volkssbad im größten Maße ausgeführt. Das Erdgeschloß ist schon fertigge-stellt. Darüber erhebt sich das 3. Stockwerk der Kaiser-Verlangungen banon. Die Zimmerarbeiten wurden vom Bau-meister Herich ausgeführt. Die Oberleitung des Baues liegt in der händen des Stabbaumeisters.

Gerichtszeitung.

*** Erfurt, 6. Okt.** Wegen Wechselfälschung in mehreren Fällen hatte sich heute der frühere Lehrling Selmar Reinhardt aus Langewiesen, zurzeit in Jüttershausen im Gefängnisse, zu verantworten. Der Angeklagte gab zu, die Unterschriften von Vor-standsmittgliedern der Raiffeisen-Darlehnskasse gefälscht zu haben, die er aber, wie er den bereits angeführten Aussagen gemessen, nicht in der be-trügerischen Weise gefehelt. Der Staatsanwalt be-trugte die Jahre Justizhaus. Der Gerichtshof erkannte jedoch wegen mangelnden Beweises auf Freisprechung.

*** Kiel, 6. Okt.** Das Oberverwaltungsgericht der Dife-tation Kiel verurteilte den Obermarfoden Wenzge von Herr von Wenzge, der sich seitlich der Kaiser-nacht „Dobensgöster“, zu 2 Jahren Gefängnis, weil er durch Verstoß ohne Unterfchrift des Kommandanten und dem ersten Offizier gedroht hatte, die Mann-schaft würde auf der Kaiserreise die Wechselfälle über-Rord werfen und sich mit einer Beschwerde an den Kaiser wenden, wenn die Vorgesetzten nicht eine mil-dere und bessere Behandlung der Mannschaft ein-träten ließen.

*** Würzburg, 6. Okt.** Durch die Verhaftung des berüchtigten Eubendersch Wilsch, der in Kleinschheim dem Bauern Adel 20,000 Mark gefoholen hatte, ergab sich jetzt ein ganzer Katenföng von unliebsamen Familienangelegenheiten. Wilsch ist schon seit 19 Jahren für sein Barvermögen in Höhe von 40,000 Mark keine Steuern zahlte und als armer Mann gal. Die 19,000 Mark, die bei Wilsch gefunden wurden, sind von der Steuerbehörde bereits laiffert. Weiter hat sich ergeben, daß die Wieder-erfassung des Verhafteten gegen ein Urteil, das den Schmiedelohn, Holz von dort wegen Diebstahls bei dem Landwirte Köhler um die Freiheit brachte, un-erfänglich ist, da Wilsch auch diesen Einbruch ein-gestohlet. Dann ist Wilsch ein Deferteur, der von seiner Garnison in Norddeutschland durchbrannte und sich jetzt wieder Bayern bemüht.

Kleines Feuilleton.

*** Räuberunwesen an der Riviera.** Die der „Tag“ sich aus Paris berichten läßt, terrorisiert gegenwärtig ein italienischer Bandit die Umgegend von Cannes und Nizza. Trotz aller Bemühungen ist es der Gendarmerte noch nicht gelungen, des verwegenen Mif-tätters habhaft zu werden. Der „Kalabreser“ — so nennt die Bevölkerung den Mann — geht nicht direkt auf Nord aus. Seine

Manier, sich in den Besitzfremder habe zu bringen, ist ziemlich fonderbar. Er giebt sich nicht die Mühe, an seine Opfer, die er auf einamen Wegen trifft, Hand anzulegen, zwingt sie vielmehr, indem er mit dem Gewehr auf sie zielt, sich selbst zu entleiden und alle in ihren Taschen befindlichen Gegenstände auf dem Boden auszubreiten. Sehr großmütig hat er sich einem Winger Ott gegenüber be-nommen, der, nichts Böses ahnend, auf einem Jweirad bei Ballarues dahinrollte. Er ließ sich entleiden, seine Uhr und seine Reif-schaft auf die Straße legen und gestattete ihm schließlich, sein Hemd und sein Beinfleid wieder anzuziehen und auf dem Fahrrad nach Cannes zurückzufahren. Ott's Ergehen er-regte in Cannes zunächst Heiterkeit, als man aber das Räuber erfuhr, Entsetzen. Bald trat die Nachricht von einem viel tragischeren Vor-fall ein; der Bandit hatte in ähnlicher Weise mit Ott einen 73-jährigen Jäger Jacques Hugue ausgeplündert. Der alte Mann, welcher eine Jagdbünte in der Hand hielt, wollte jedoch dem Befehl, sich zu entleiden, nicht Folge leisten und legte auf den Räuber an. Der jüngere und geschicktere Italiener aber sam Hugue zuvor und schoß ihn nieder. Nun machte sich die ganze Gendarmerte von Cannes auf, um den Banditen ausfindig zu machen. Ob-wohl alle Jäger der Umgegend sich ihm anschloßen und die Dörfer und Wälder durchstreifen, konnte man den Kalabreser nicht entdecken. Man fand nur in einem Graben die Leiden Ott's. Die Bevölkerung der Dörfer ist be-ract in Schrecken versetzt, daß sie ihre Häuser verbarrikadiert und sich nicht herausraut. Man glaubt, in dem Kalabreser einen Räuber wiederzuerkennen, der bereits um das Jahr 1890 in Gesellschaft eines älteren Genossen das Land unsicher gemacht. Er war damals etwa achtzigjährig und entlam, nachdem er seinen Komplizen erschossen hatte.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Szegedin (Ungarn), 7. Oktober.** Abends fand hier eine etwa tausendköpfige Menge eine Strafenkundgebung statt. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen, fünf Polizisten wurden verletzt. Nach dem Erscheinen des Militärs zerstreute sich die Menge; um 10 Uhr abends war die Ruhe wieder hergestellt.

*** Nürnberg, 8. Okt.** Die Strafkammer verurteilte gestern den Goldschläger Wilmme-lein, der 12 Kaiserbilder im Rathaus zer-schnitt, zu 3 Jahren Gefängnis.

Rom Wäldermatt.

Am Verlage von Herrn Semann, Nachfolger, Leipzig, ist neuerdings ein Werk erschienen: Die goldene Stube. Stimmungen von Ma-guerite Colsonne au. Wir haben in diesem Schriftchen das Erlingenswert einer auch in West-burg wohlbekannten jungen Dame vor uns, die hier nach Leipzig verzogen ist. Das Schriftchen kann in jeder Weise als wohlgelesenes kleines Kunstwerk bestens empfohlen werden und auch von weiteren Kreisen beachtet zu werden. Da der Verkaufspreis 1 Mark beträgt, so wird es auch als kleines Geschenk im Familien- und Freundes-kreis willkommen sein. Es enthält 10 Stimmungs-bilder, jedes unter besonderer Ueberschrift, wie: der hohe Berg, Frühlingsmorgen, das Feuertüchel, Einzelne unter diesen Bildern sind wie herrliche Prachtstücke seiner Goldschmiedekunst gediegen; der Gestalt, in Form und Linien vollendet. Durch-arbeitung in allen Einzelheiten lauber poliert, er-freulich für Herz und Auge. Aber bei allen ist es, wie wenn man in eine goldene Stube verlegt wäre, entricht dem Staube und Wärm der Alltagslichkeit, wo die Seele keine Zeit armet im Licht und Glanz alles Götter und Schönen. Wieder ohne Worte mit ihren melodischen Klängen schmeicheln sich ein ins Ohr, bringen ein ins Herz, bewegen, beruhigen, ercauden die Seele. Hier haben wir Worte für solche Stimmungen, die langsam, edel und schön das zum Ausdruck bringen, was etwa in stiller Aben-dslands mit träumerischer Schönheit durchs Herz zieht. Das Lesen dieses Schriftchens bietet jedem empfind-lichen Gemüt eine stille Ausruhstunde; die Ge-danken gleiten rückwärts, sie wandern zurück zur alten lieben Heimat, suchen wieder auf vergangene Freunde, erziehen aber auch unter leisen Schauer vor kommenden fremden Dingen und sammeln freudige Lebenskraft zu kommenden neuen Tagen. Und überall führt uns die junge Schriftstellerin ein ins Reich der Schönheit und weht und kräftigt die Empfindung; Schönheit macht des Dalens Stunden tiefer und köstlich! Wie gelag, das Versehen ist wert, gelesen und beachtet zu werden.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unübertroffen bleibt **Globus-Putzextrakt** als Metall-Putzmittel

Die glücklich erfolgte Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebens an (3163) H. Vollrath u. Frau.

Elektr. Taschenlaterne Für jedermann unentbehrlich, bei Sturm und Regen nie verlassend per Stück nur Mk. 2.40 Elektr. Kravattennadel 3.40 Ersatz-Batterien Pfg. 60 franco und postfreier Versand. Bei 6 Stück 15% Rabatt. 3162 Adressiert: Generalagentur Elektr. Apparate Voswil Schweiz.

Nur Karl Koch's Nährzwieback

fommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und gesundlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern, wenn sie gedeihen sollen, nur

Karl Koch's Nährzwieback.

Zu haben in Döten und Packeten à 10, 20, 30 u. 60 Pfg. bei: A. B. Zuercher, Oberburgstraße. Walter Bergmann, Gotthardstr. 8. Carl Schmidt, Unteraltenburg. W. Kösterich. Louis Wendt, Schmalestr. Hüffel, Unteraltenburg. Th. Zieher, Halle'sche Str. Adolf Böhm, II. Ritterstraße. Feantleben: Rich. Handke. Neumarkt b. Merseburg: Hugo Erfurt. Etzdien: U. Schmidt. Mägeln: W. Ködel, Bäckermeister. Etzdien: Bernh. Hempel. Laucha: Paul Jäger. Radewell: Albert Träger. Bernsdorf: Reinh. Dietrich. Witwe Nagel. Gröbers: Gerhard Schwarze. Lauchstedt: Vangerberg. Schafstedt: Zammer. Niederreichsdorf b. Schafstedt: Emma Dobritsch. (948) Bornstedt b. Querfurt: Otto Weinroth.

Naturgetreue Haarunterlage. Praktische Neuheit. Für moderne Frisur unentbehrlich. Franz Wahren, Herren- u. Damen-Friseur. Dom 1. (3113)

Winterapfel, in großen, schönen, haltbaren Sorten empfiehlt (3080) C. v. Schumann, Unteraltenburg.

Butter, Eier, Käse, Schmalz, Molkereiprodukte, stets frisch, Braunschweiger Gemüse-Conserven, Garantiert reine Getreide-Preßhefe, Bäckerei-Bedarfs-Artikel, Kolonialwaren, aufkochende Hülsenfrüchte empfiehlt Carl Rauch, Markt. (1927)

Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Wädlinge, Flundern, Aale, Lachsgeringe, geräucherter Schellfisch, Bratgeringe, Sardinen, Marinaden, Fischconserven, Citronen. W. Krämer.

Piano-Magazin Maercker & Co. Inhaber: Hermann Maercker, früherer Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker, Halle a. Saale, Neue Promenade 1a, vis à vis den Francke'schen Stiftungen, empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener Pianinos, Flügel u. Harmoniums und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Theilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate. Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager. Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr Piano-Leih-Institut empfohlen. (3165)

Durch Hinzunahme meiner 1. Etage sind meine Geschäftslokalitäten bedeutend erweitert worden. Dementsprechend sind auch die Sortimente der einzelnen Waren-gattungen vergrößert. Außerdem habe ich neu aufgenommen: Bett- und Tischwäsche Kleiderstoffe (Verkauf in der 1. Etage). Von letzteren erwähne ich u. a. Gerac Fabrikate Schwarz, elfenbein, einfarbig in soliden Qualitäten zu sehr billigen Preisen, ferner wollene und halbwollene Haus- und Straßenkleiderstoffe, glatt, meliert, genoppt und Blumen-Keunheiten. Zur gest. Besichtigung ladet ergebenst ein (3137) G. Brandt, Gotthardstr. 12-13.

Heute Freitag Beste-Zag. Zum Verkauf gelangen im Preis bedeutend herabgesetzt: Reste in Damen-Kleiderstoffen, Reste in Tuchen u. Buckstus, Reste in Gardinen u. Vitrage, Reste in Möbelstoffen u. Plüsch, Reste in Bettzeug u. Wäsche, Reste in Wachs- u. Linoleum, Restbestände in fertiger Wäsche. Bedeutend unter Preis solange der Vorrat reicht: 1 großer Kasten Herbst-, Damen- u. Reifemäntel Wert 25-30 Mk., für 9 Mk. (3170) 1 großer Kasten Winter-Herren-Paletots statt 25-30 Mk. für 10-12 Mk. 1 großer Kasten Herren-Winter-Toppen statt 12-15 Mk. für 6 Mk. Otto Dobrowik, Merseburg. - Entenplan.

Die Herbst- und Winter-Neuheiten in Damen- und Kinder-Konfektion sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. Neueste Façons. Billige Preise. Theodor Freytag, Merseburg, Hofmarkt 1.

Grosse Pferderennen bei Halle a. S. (3092) Sonnabend, den 10. Oktober 2 Uhr nachm. 6 Rennen, Sonntag, den 11. Oktober 2 Uhr nachm. 6 Rennen. Totalisator im Betriebe. Alles Nähere besagen die Plakate. Sächsisch-Thüring. Reiter- u. Pferdezucht-Verein.

Sämtliche Herbstneuheiten in Damen- und Mädchenhüten sind eingetroffen, ebenso Trauerhüte in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen. Übernahme von Reinigen und Kränkeln von Federn. Verkauf der Hüte in der neu eingerichteten 1. Etage. G. Brandt, Gotthardstraße 13.

Frisch geschossene Hasen (3168) à Stück von Mark 1.50 an, auch zerlegt. Frische Netze und Blätter, wilde Kaninchen, junge Fetz- u. Bratgänse, Enten empfiehlt Emil Wolf. Junge Vierländer Gänse u. Enten (3169) frischen ger. Aal Ital. Weintrauben, à Pfd. 40 Pf. empfiehlt C. L. Zimmermann.

Neue Kurse in Buchführung, Korrespondenz, Kontorarbeiten, Stenographie, Maschinen-schreiben, Schönschrift, Sprachen u. beginnen täglich. Stellennachweis, Pension, Herren- und Damen-Abteilung, Prospekte gratis. Bücherrevisor Carl Gliese's Sohn's-Verlagsanstalt, (2040) Halle, Sternstr. 5a.

Musik-Verein. Übung: Freitag 7 u. 7 1/2 Uhr. Der Vorstand. (3164) Stadttheater in Halle a. S. Freitag, 9. Oktober. Der Troubadour. 260,000 Mark Privat Bank & Kassengeber sind durch uns auszuliehen. Scharr & Co., Erfurt, Scharnhorststraße 36. M. 3500 auf eine flottgehende Landbäckerei per sofort ev. später gesucht. Angebote unter E. K. 20 in der Exped. dieses Blattes niederzulegen.

Ein Laufburische sofort gesucht. Kreisblatt-Druckerei. Stellung erhalten fiebergen. Leute nach 2-3 monat. gründlicher Ausbildung in meiner feinst. gewöhn. Anstalt als landw. Buchhalter, Amtssekretär, Verwaltung. Honorar mäßig. Bewerber über 800 Beamte von hier verlangt. Kube, vorm. Amtsdorfseher, (1481) 3166) Landwirt, Halle a. S. Herrschaftliche 1. Etage nebst allem Zubehör, mit Gartenbenutzung, sofort zu vermieten und sofort zu beziehen. Auf Wunsch Pferdebestall, Waagenremise u. Strohhoden. Preis 9000 Mk. (1481) Näheres Unteraltenburg 56, dort. Hausverkauf. Das den Hinzugrafen Erben gehörige, Nr. Zirkelstraße 2 belegene Wohnhaus mit Stallung soll verkauft werden. Näheres Auskunft erteilt der Verwalter B. W. Ansh. (3001)

Brauhaus-Str. 10 ist die Hälfte der oberen Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche, Zubehör und kleinem Garten Verkauft halber sofort zu vermieten und 1. Januar 1904 zu beziehen.

Nebenverdienst für Herren und Damen ist am schnellsten und besten zu erlangen durch eine Annonce in einem geeigneten Blatte. Derartige Anzeigen nimmt für alle Zeitungen des In- und Auslandes die Central-Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co. entgegen. Verlässliche postfester Blätter, sowie Anzeigen-Entwürfe, discrete Offerten - Annahme bereitwilligst. Centralbureau: Frankfurt a. M. Makulatur vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.